

Zur Deregulierung gezwungen

Trump setzt Europa unter Druck

von Thorsten Polleit, Währungsspezialist, Frankfurt am Main



US-Präsident Donald J. Trumps Agenda lautet: «America First» und «Make America Great Again». Ihr Ziel ist es, die Einkommenssituation der breiten US-Bevölkerung zu verbessern. Dazu wurden bereits viele Regulierungen abgeschafft und vor allem die Lohn- und Unternehmenssteuern gesenkt. Die dadurch verbesserten Kapitalrenditen werden verstärkt Unternehmen nach Amerika locken. In die gleiche Richtung wirken Importbeschränkungen.

Unter diesen Bedingungen werden Länder wie Japan und Südkorea, aber auch viele europäische Staaten, quasi gezwungen, ebenfalls Steuern zu senken und administrative Hürden, die das Wirtschaften verteuern, zu beseitigen, um ein Abwandern ihrer Unternehmen zu verhindern. Die Handelspolitik der USA bewirkt damit letztlich, dass der internationale Standortwettbewerb gestärkt wird. Wachstum und Beschäftigung werden gefördert, und zwar weltweit.

Das gefällt nicht allen. Beispielsweise haben die Europäer durch ihre Vereinheitlichungspolitik zusehends den Standortwettbewerb zwischen den Teilnehmerstaaten «heruntergeregelt» durch die Harmonisierung von Steuern, durch Regulierungen – und vor allem die Einführung der Einheitswährung. Längst dürfte aber allen, die sehen und hören wollen, klar sein, dass dieses Zwangskorsett nicht geeignet ist, den erhofften Wohlstand zu schaffen: Die Euro-Gemeinschaft wird nur noch durch Nullzins- und Geldmengenvermehrungspolitik und Umverteilung zwischen den Staaten zusammengehalten.

Nun hat aber US-Präsident Trump deutlich gemacht, dass die Eckpfeiler der internationalen Handelsordnung – wie die World Trade Organization (WTO) und multilaterale Handelsabkommen wie das North American Free Trade Agreement (NAFTA), die vorgesehene Trans-Pacific Partnership (TPP) sowie die Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) – dem Wohlstand Amerikas schaden. Was also, wenn die USA Handelsabkommen nicht mit der EU, sondern nur mit einzelnen Ländern verhandeln will? Das könnte die EU sprengen.

Kein Zweifel: Die USA sind der dominante Spieler, und sie sind auch bereit, ihre Verhandlungsmacht einzusetzen. Die europäischen Länder haben im Grunde keine andere Wahl, als sich kooperationsbereit zu zei-

gen – zumal Trumps Kritik an der EU-Handelspolitik durchaus berechtigt ist: Die EU erhebt beispielsweise Zölle von zehn Prozent auf US-Autoimporte, die USA hingegen nur 2,5 auf EU-Autoimporte. Im Stahlbereich schützt die EU mehr als 40 Produktbereiche durch Strafimportzölle. Für Europa wäre eine Nichtkooperation das schlechteste aller Szenarien.

Insbesondere Deutschland – eng eingebunden in die internationale Arbeitsteilung und den Handel – geriete bei einem wachsenden Protektionismus in eine prekäre Lage. Der Leistungsüberschuss Deutschlands ist mit umgerechnet knapp 300 Milliarden US-Dollar der höchste weltweit – gefolgt von Japan (175 Milliarden US-Dollar) und China (163 Milliarden US-Dollar). Und ohne die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschland wird sich auch die EU und insbesondere der Euro-Raum nicht halten können. Wenn also die Vernunft in Berlin, Paris und Brüssel Gehör findet, wird man dort auf Amerikas Forderungen eingehen.

Allen kritischen Stimmen zum Trotz: Trumps Reformkurs setzt international Kräfte frei, die Wachstum und Beschäftigung verbessern werden. Vor allem, weil sie das Staatswachstum, das in vielen Ländern in den letzten Jahrzehnten geradezu enthemmt verlaufen ist, in die Schranken weist. Trump weiss, dass das Unternehmertum – nicht der Staat – verantwortlich ist für Arbeitsplätze und Wohlstand. Es bleibt daher zu hoffen, dass seine Reformanstrengungen Früchte tragen, und dass dabei protektionistische Sticheleien nur ein Mittel sind, um andere Länder dazu zu bewegen, zum echten Freihandel zurückzukehren.

Thorsten Polleit

Lachen verboten!



Ein 50-jähriger Staatsangestellter kommt in den Himmel. Er beschwert sich bei Petrus, dass er ihn viel zu früh abberufen habe. Petrus erwidert: «Wenn ich all deine Überstunden zusammenzähle, die du aufgeschrieben hast, bist du bereits 110 Jahre alt.»

*

Zwei Männer sitzen an einer Bar. Da sagt der eine zum andern. «Meine Frau hat «Das doppelte Lottchen» gelesen und prompt Zwillinge bekommen.» Da meint der zweite: «Ja, und meine hat «Die drei Musketiere» gelesen und Drillinge bekommen.» Da läuft der Barkeeper rot an und schreit: «Ich muss sofort nach Hause. Meine Frau liest gerade «Alibaba und die 40 Räuber»!»